

Andacht zum Himmelfahrtstag 21.5.2020

von Pfr. Michael Clement

Gebet

Allmächtiger Gott und Vater,
du hast deinen Sohn, unsern Heiland,
an deine rechte Seite gesetzt und so Ehre gegeben.
Du hast uns durch ihn
deine Herrlichkeit und Liebe gezeigt.
Du wirkst weiterhin unter uns,
wo Menschen deine Nähe erfahren.
Wir danken dir dafür und bitten dich:
Stärke unser Vertrauen darauf,
dass du, Gott mit Jesus Christus
durch den Heiligen Geist
auch unser Leben regierst
und wir mit dir verbunden sind und bleiben.
Das bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unsern Herrn,
der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes
lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
Welches Bild verbinden sie mit Christi Himmelfahrt? Einen auf einer Wolke aufsteigenden Christus? Wie auf so einer Art himmlischem Fahrstuhl? Von oben winkt Christus seinen Jüngern zu. Oder moderner: Weggebeamt? Sich langsam auflösende Konturen? Oder wie ein Zauberer in einer Wolke plötzlich verschwindend?
Es sind diese Bilder, die es uns heute manchen schwer machen, mit der Himmelfahrt Christi etwas anzufangen. Und glauben sie mir, auch schon vor 500 Jahren und davor hatten Menschen mit diesem Bild aus dem Lukasevangelium bzw. der Apostelgeschichte Probleme. Wenn es da heißt: Jesus wurde zusehens aufgehoben gen Himmel. Eine Wolke nahm ihn auf.

Doch es kommt gar nicht so sehr auf diese Bilder an. Kein anderes Evangelium braucht sie, um auszudrücken, was mit der Himmelfahrt gemeint ist.
Was soll aber dann das Bild von dem offenen Himmel und der Auffahrt Christi. Es soll nichts anderes als die Gemeinschaft veranschaulichen, in der Jesus und Gott stehen, quasi als Bestätigung all der Ereignisse um Ostern mit Tod und Auferstehung. Seit dem Himmelfahrtstag ist Jesus nicht mehr leibhaftig unter seine Jünger getreten, denn er ist wieder eins mit dem Vater. Und die Jünger erkennen seine Herrlichkeit.
Die Offenbarung Gottes in Christus ist vollendet. Der Himmel ist offen. Der Blick zum Vater ist frei durch ihn. Er und der Vater sind wieder eins.
Nichts anderes sagt auch unser heutiger Predigttext aus dem Johannesevangelium. Er steht im Kapitel 17, 20-26:
Jesus betet dort:

Ich bitte aber nicht allein für die Jünger, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus bittet für seine Jünger und die ihnen folgenden Gemeinden, es geht ihm darum, den Himmel für die kommenden Generationen zu öffnen. Immer wieder ist das das Ziel des Gebetes. „Damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast,... damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst, ... damit sie meine Herrlichkeit sehen, ... damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“

Darum bittet Jesus seinen Vater, dass sein Werk auf Erden kein Ende hat, sondern der Anfang einer ganz neuen Beziehung der Menschen zu Gott wird. Im Bild des Lukas gesagt: Jesus bittet, dass der Himmel offen und seine Herrlichkeit für alle Zeiten in der Welt sichtbar bleibt.

Zunächst bittet Jesus um die Einheit. Wie er mit Gott eins ist, so sollen auch seine Jünger – und in ihrem Gefolge die Christen – mit ihm eins sein. Das heißt, wir sollen mit ihm verbunden bleiben. Es soll keine Trennung zwischen Jesus und uns geben. Auch nach seinem Tod sollen wir ihn noch erkennen können, seine Liebe erfahren und sie leben. Seine Liebe bleibt uns über den Tod hinaus zugewandt. Die Einheit mit ihm soll uns verändern, wir sollen ihm folgen und auch untereinander eins werden in ihm.

Die Einheit der Christen. Das ist ein schwieriges Kapitel. Wir kennen viele Kirchen und Splittergruppen. Trotz ökumenischer Versammlungen und Allianz, von einer Einheit der Christenheit, sind wir weit entfernt. Und selbst innerhalb unserer Kirchen ist manchmal mehr Trennendes als Gemeinsamkeit. Viele leiden darunter, dass es nicht zu einer Einheit der Christenheit kommt. Manche versuchen mit aller Gewalt eine scheinbare Einigkeit herzustellen. „Wir haben uns doch alle lieb.“ „Keiner wider den andern!“ An der Oberfläche gilt das vielleicht, aber hintenherum werden die Messer gewetzt. Vielleicht liegt es daran, dass man Einheit mit Einigkeit verwechselt. Immer, wenn sich Kirchenobere nicht einig waren, kam es zu Spaltungen. So schon in Korinth und später immer wieder in der Kirchengeschichte, alles, um des wahren Glaubens, der reinen Lehre willen. Einigkeit war selten in der Kirche und ist selten bis heute. Aber von Einigkeit spricht unser Wort auch nicht.

Bei den ganzen unterschiedlichen Meinungen und Theologien, dem ganzen Streit geht es doch nur um eins, Jesus Christus. Paulus drückt es so aus: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus.“ Die Einheit, um die es geht, ist die Einheit durch IHN. Bei all dem Trennenden bleibt doch der eine Gott.

Die Kirchen und Glaubensgemeinschaften trennen sich untereinander und daran leiden Menschen. Aber nicht, was uns trennt, sondern, was uns eint, nämlich der Glaube an Gottes Sohn, Jesus Christus, wäre zu betonen und anzuerkennen, dass

er auch in anderen Kirchen und Glaubensrichtungen wirkt. Denn das ist es, was Jesus den Nachfolgenden versprochen hat, und um was er Gott bittet, dass er in ihnen sei, wie der Vater in ihm. Jedem, der an ihn glaubt, ist diese Verheißung gegeben.

Die Einheit der Christen besteht in Jesus Christus. Wer meint, sie durch Einigkeit oder Einheitlichkeit ersetzen zu müssen, setzt die Sache der Welt an die Stelle der Sache Gottes. Bei all dem Trennenden, was uns schmerzt und manchen im Laufe seiner Lebensgeschichte vielleicht auch verletzt, bleibt die Verheißung, dass Gott in Jesus Christus die Einheit der glaubenden Christen schon hergestellt hat.

Im Bekenntnis dieser Einheit trotz allem Trennenden, liegt ein Teil des Evangeliums, das Grenzen überwindet, die Menschen sich setzten.

Immer wieder hat Jesus in seiner Zeit solche Grenzen überwunden und so Einheit mit Gott gestiftet über die Grenzen hinweg.

Auch im Überschreiten der Grenzen zwischen Menschen wird ein Teil seiner Liebe zu uns sichtbar. Denn das ist ein weiterer Teil seines Gebetes. Er bittet darum, dass, wo er ist, auch die bei ihm seien, die Gott ihm gegeben hat, damit sie seine Herrlichkeit sehen, die Gott ihm gegeben hat.

Wo wird Gottes Herrlichkeit sichtbar? Dort, wo die Liebe Gottes sichtbar wird. Dort, wo Menschen zum Glauben kommen. Dort, wo Menschen Menschen helfen, weil Gottes Liebe sie erfüllt. Dort, wo Menschen in ihrem Gegenüber, den von Gott geliebten Menschen sehen. Dort, wo Liebe den anderen so nimmt, wie er ist. Dort, wo Gottes Wort Menschen anspricht und sein Name offenbar wird. Überall dort ist Gott ganz nahe und seine Herrlichkeit wird offenbar, wo aus dem Glauben und aus der Gegenwart Gottes heraus, Grenzen keine Rolle mehr spielen. Wo bildlich ausgedrückt aus dem Weinstock Christus die Kraft Gottes die Reben zum Fruchtbringen treibt.

Manchmal ist es schwer, diese Gegenwart Gottes zu erkennen. Vielleicht sind wir ein wenig blind dafür geworden. In den einfachen Dingen des Lebens Gottes Gegenwart wahrzunehmen, dafür ist unser Blick kaum noch geschult. Viele Menschen erwarten gleich das große Ereignis, die große Hilfe, das ultimative Wirken. Viele glauben zwar nicht an die Wundergeschichten, erwarten aber ein solches Wunder für ihr Leben. Die Gegenwart aber zeigt sich in den kleinen Dingen. Im Getragen-Werden durch eine unruhige Nacht, in der Begegnung mit hilfreichen Menschen, in der Gabe des täglichen Brotes, im Glauben an die bleibende Gegenwart Gottes auch über den Tod hinaus, die uns helfen kann, Trauer und Tod zu überwinden. In der Erkenntnis, dass mit der Gegenwart Christi auch Gott gegenwärtig ist. Die Liebe Gottes bleibt, wie der Vater den Sohn, so hat der Sohn uns lieb und damit auch der Vater.

Christus bittet für uns, dass wir seine Herrlichkeit erkennen, und dass diese Erkenntnis uns bleibt. Gottes Name soll unter den Menschen wieder gelobt und besungen werden. Gott hat sich in Christus gezeigt, damit ein für alle Mal deutlich wird, dass er ein Gott für die Menschen ist, dass der Himmel offen steht für alle, die in Jesus Christus seinen Sohn erkannt haben, damit sie in der Nachfolge seine Worte weitersagen und Menschen bis heute erkennen können, dass er Gottes Sohn ist und an ihn glauben. Er gibt seine Liebe, seinen Geist in unsere Herzen, damit wir von ihm erzählen und auch im Tun seinen Namen verkündigen.

Immer wird es Menschen geben, die sein Handeln in der Welt noch nicht erkennen, die in ihm nicht Gottes Sohn sehen, die daran zweifeln, dass er für uns den Tod überwand. Aber dazu ist er eins mit uns geworden, hat sich uns geschenkt, dass wir ihn bezeugen, damit auch diese ihn erkennen können.

Mit der Himmelfahrt Christi ist seine Geschichte mit den Menschen nicht zu Ende. Der Himmel ist offen und wer in Christus Gottes Sohn erkannt hat, der wird ihn

bekennen und so anderen den Himmel öffnen. Dazu hat er sich mit uns verbunden, dass die Geschichte Gottes weitergeht in dieser Welt und der Himmel auch für zukünftige Generationen offen bleibt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gebet

Herr, du hast uns den Himmel aufgetan.

Gottes Reich steht uns offen.

Dafür danken wir dir.

Als Sohn bist du zum Vater gegangen,
damit wir hier auf Erden Gottes Kinder sein können
und untereinander Schwestern und Brüder.

Wir preisen dich,

weil unser Leben schon heute in deinen guten Händen geborgen ist.

Nimm allen Kleinglauben von uns.

Tröste uns, wenn wir nicht mehr weiter wissen.

Lass uns geduldig sein.

Gib uns die Kräfte, die uns fähig machen,
die Schöpfung zu bewahren, das Brot zu teilen
und den Frieden zu verkündigen.

Stifte Gemeinschaft mit den Einsamen,
die nebenan wohnen,

und lass sie uns nicht vergessen.

Verbinde uns mit allen, die leiden,
besonders den Kranken, den Sterbenden
und den Trauernden

überall auf dieser Erde.

Eine Gemeinde der Hoffenden lass uns sein,
auch angesichts des Todes.

Dein Wort komme wie ein Sonnenstrahl
in unsere Herzen und in unsere Häuser.

Herr, mache das Dunkel hell.

Amen.